

Datum: 07.03.2015

# Schweizer Bauer



«Schweizer Bauer»  
3001 Bern  
031/ 330 95 33  
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Fachpresse  
Auflage: 30'540  
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 681.013  
Abo-Nr.: 1094295  
Seite: 15  
Fläche: 99'571 mm<sup>2</sup>

# SCHWEIZER HOLZ



Satte 82% Schweizer Holz stecken in der Konstruktion des 2015 eingeweihten Neubaus für das Leistungszentrum der Steffen-Ris AG in Bätterkinden. (Bild: Paul Röthlisberger, Bätterkinden)

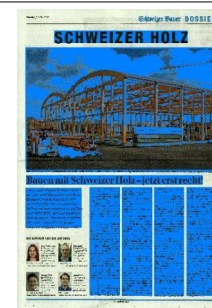
## Bauen mit Schweizer Holz – jetzt erst recht!

**ARGUS**   
MEDIENBEOBACHTUNG

Medienbeobachtung  
Medienanalyse  
Informationsmanagement  
Sprachdienstleistungen

ARGUS der Presse AG  
Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich  
Tel. 044 388 82 00, Fax 044 388 82 01  
www.argus.ch

Argus Ref.: 57125165  
Ausschnitt Seite: 1/3



«Schweizer Bauer»  
3001 Bern  
031/ 330 95 33  
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Fachpresse  
Auflage: 30'540  
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 681,013  
Abo-Nr.: 1094295  
Seite: 15  
Fläche: 99'571 mm<sup>2</sup>

## *Der Frankenschock trifft Waldbesitzer und Hersteller von Holzprodukten in der Schweiz mit voller Wucht. Die Branche hat Selbsthilfemassnahmen ergriffen und kämpft für bessere Rahmenbedingungen. Am meisten nützt ihr, wenn vermehrt Holz aus unseren Wäldern verbaut wird.*

**H**olz ist etwas Tolles. Es ist bei uns im Überfluss vorhanden und wächst unter einer vorbildlich nachhaltigen Waldwirtschaft laufend nach. Es bindet CO<sub>2</sub>, und weil nur sehr wenig graue Energie aus Ernte und Verarbeitung drinsteckt, kann es als Baumaterial konventionelle Energiefresser und Treibhausgas-schleudern im grossen Stil ersetzen.

**D**as ist heute weithin anerkannt. Und so boomt der Holzbau in unserem Land. Ab 2005 wurden Holztragwerke bis sechs Geschosse möglich. Die Quote der Holz-Neubauten im Segment Mehrfamilienhaus ist in der Folge in zehn Jahren von praktisch null auf annähernd 7% gestiegen. Unter den zu Jahresbeginn in Kraft getretenen neuen Brandschutzvorschriften 2015 normalisiert sich Holz als Baustoff ohne Sonderregelung: Es kann jetzt in allen Gebäudekategorien und Nutzungen angewendet werden. Das wird dem Holz im Bau und Ausbau noch einmal kräftige Wachstumspulse verleihen. Das ist ein Grund zur Freude und eine Be-

stätigung für die gute Zukunft von Holz.

**D**och Fakt ist leider auch: Der Holzbau-Boom geht an unseren Waldbesitzern und mithin auch an vielen Schweizer Bauern zu einem grossen Teil vorbei. Wenig haben davon aber auch unsere hiesigen Sägereien. Denn unter einem starken Franken und einem schwachen Euro kommen Bauprodukte aus Holz zunehmend aus dem europäischen Ausland, zumal die bauseitig immer stärker nachgefragten verleimten Produkte.

**D**er Paukenschlag der Nationalbank vom 15. Januar – die Aufgabe der Wechselkursuntergrenze von 1.20 Franken pro Euro – verschärft diese Situation durchaus dramatisch. Die ressourcennahen Glieder der Holzkette trifft der Frankenschock mit voller Wucht. Denn die Produktion des Rohstoffs Holz im hiesigen Wald lässt sich nicht einfach ins Ausland verlegen. Schwer betroffen sind aber auch die Holzverarbeitenden Industrien, die ihren Rohstoff

angesichts hoher Transportkosten aus der nahen Umgebung ihrer Werke beziehen müssen.

**D**ie Konkurrenz durch im Euro-Raum gefertigte Holzprodukte war bereits unter einem festen Wechselkurs bei 1.20 Franken so stark, dass die hiesigen Holzverarbeiter nicht nur im Export, sondern auch im Heimmarkt seit Jahren unter enormem Druck stehen. Mit der Aufgabe der Wechselkursuntergrenze erfolgt ein eigentlicher Dammbruch, der vielen Betrieben die wirtschaftliche Grundlage vollends entziehen könnte.

**D**iese neue Situation erfordert Handeln ohne Aufschub. Insbesondere ist jetzt der Moment, die Weichen für eine zukunfts- und wettbewerbsfähige Waldwirtschaft zu stellen. Dafür braucht es in der Politik Unterstützung ohne Wenn und Aber zur Erschliessung topografischer weniger günstig gelegener Wälder, um die Erntekosten zu senken. Zugleich gilt es einschränkende gesetzliche Einflüsse und Auflagen zu eruieren und konsequent abzubauen.

**U**nd es gilt situationsgerecht neue Akzente zu setzen. Forstliche Fördermittel sollen jetzt vor allem dorthin fliessen, wo sie dringend gebraucht werden, um Arbeitsplätze zu erhalten: in die Nutzfunktion des Waldes. Die weitere Förderung der im Schweizer Wald ohnehin bereits hervorragend gesicherten Biodiversität kann, um es pointiert zu sagen, im Moment warten. Die Holzverarbeiter brauchen dringend eine spürbare



«Schweizer Bauer»  
3001 Bern  
031/ 330 95 33  
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Fachpresse  
Auflage: 30'540  
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 681.013  
Abo-Nr.: 1094295  
Seite: 15  
Fläche: 99'571 mm<sup>2</sup>

Entlastung bei den Transportkosten, etwa mittels Erhöhung des zulässigen Gesamtgewichts oder Entlastung bei der LSVA.

**V**or allem aber gilt es dem Produkt Schweizer Holz den Weg wo immer möglich zu ebnen. Insbesondere öffentliche Bauherrschaften von den Gemeinden über die Kantone bis zum Bund sollten sich verstärkt ihrer Vorbildrolle besinnen und sich nicht nur vermehrt für Holz entscheiden, sondern für ihre Projekte auch den nachwachsenden Rohstoff aus unseren einheimischen Wäldern nutzen – vielleicht sogar das eigene Holz ins Spiel bringen. Wichtige Partner für die vermehrte Anwendung von Holz aus unseren Wäldern sind auch die Schweizer Bauern. Sie können als Waldbesitzer ihr Holz mit dem «Herkunftszei-

chen Schweizer Holz» (rot-weißes Logo) als «Material von hier» kenntlich machen, wenn sie es verkaufen. Sie können aber auch wie die Gemeinden selber aktiv werden, indem sie mit dem eigenen Holz Bauten vom Wohnhaus über den Stall bis zur Scheune oder Halle erstellen.

**A**ll jene Landwirte, die für ihre Bauten Rohstoff aus dem Schweizer Wald verwenden, zeigen damit, dass es ihnen ernst ist mit dem, was sie auch von Schweizer Konsumentinnen und Konsumenten erwarten, die im Laden Milch, Fleisch, Käse, Gemüse, Zucker oder Eier in den Einkaufskorb legen: Schweizer Produkte wenn immer möglich zu bevorzugen. Denn das hilft, Arbeitsplätze und Verdienst von vielen tausend Schweizerinnen und Schweizern zu erhalten. Das ist es wert!

*Christoph Starck*